

Wir können uns die Reichen nicht mehr leisten

In den letzten Tagen verkündete Finanzminister Schäuble, dass bis zum Jahr 2021 54 Milliarden Euro mehr an Steuern eingenommen werden als bisher erwartet. Seitdem überbieten sich die verschiedenen Parteien mit ihren Wahlkampfversprechen zum Thema Steuersenkungen. Je nach Partei soll die Steuerlast für die Bürger zwischen 15 und 30 Milliarden Euro abnehmen. Vor allem sollen mittlere und geringe Einkommen entlastet werden. Schaut man sich allerdings die Steuerpolitik von SPD, CDU/CSU, FDP und Grünen der letzten 20 Jahre an, dann gab es vor allem Steuersenkungen für die Reichen und Konzerne.

Systematische Umverteilung von unten nach oben

Für einen kurzen Überblick. Die direkte Vermögenssteuer von damals 1% gibt es seit der CDU/FDP-Regierung 1997 nicht mehr. Jedes Jahr gehen dem Fiskus dadurch 20 Milliarden Euro verloren. Der Spitzensteuersatz auf Einkommen wurde unter SPD und Grünen von 53% auf 42% gesenkt. Ein Einkommensmillionär kann dadurch jedes Jahr über 100.000 Euro an Steuern sparen. Unter der großen Koalition wurde 2008 die Körperschaftsteuer – eine der Unternehmenssteuern - für Kapital- und Aktiengesellschaften von 25% auf 15% gesenkt. Ebenso wurden durch die Reform der Erbschaftssteuer die Reichen weiterhin stark entlastet. Im Gegenzug wurde die Mehrwertsteuer um 3% erhöht und durch die Einführung der Ökosteuern wurden Benzin und Heizung teurer. Diese Maßnahmen trafen vor allem diejenigen in diesem Land, deren Geld bereits für die Deckung ihrer Grundbedürfnisse drauf geht.

Diese Politik, die eindeutig im Sinne der herrschenden Klasse ist, führte dazu, dass die Vermögensverteilung von unten nach oben beschleunigt wird. So besitzen die reichsten 0,1% der in Deutschland lebenden Bevölkerung 16 Mal so viel wie die ärmeren 50%. Die Wahlkampfforderungen der Parteien erscheinen in diesem Licht mehr als heuchlerisch.

Wer bezahlt die Steuern?

Im Jahr 2016 wurden fast 700 Milliarden Euro an Steuern eingenommen. Die größte Steuerlast tragen die ArbeiterInnen und Angestellten, die norma-

le Bevölkerung eben. Über die Lohnsteuer, die Mehrwertsteuer und die Steuern für Benzin, Kfz und Energie werden 70% aller Steuereinnahmen erzielt. Die Reichen und die Konzerne, die sich gerne als Stützen der Gesellschaft ausgeben und immer wieder über zu hohe Steuern klagen, die man aber vor allem auch durch Steuerhinterziehung und Steuervermeidung kennt, leisten dagegen einen geringen Beitrag. Kapital-, Einkommens-, Körperschafts- und Gewerbesteuern machen dagegen nur einen Anteil von 21,1% aus. Durch Subventionen, Sonderrabatte für öffentliche Leistungen zum Beispiel bei der Stromversorgung und durch öffentliche Aufträge wie dem BER holen sie sich das meiste Geld davon wieder zurück.

Die 30 DAX-Konzerne haben letztes Jahr mehr Dividende an ihre Aktionäre (31,7 Milliarden Euro) ausgeschüttet, als alle deutschen Kapital- und Aktiengesellschaften zusammen an Steuern bezahlt haben. Dies zeigt doch, wem sie sich wirklich verpflichtet fühlen. Bedenkt man zusätzlich, dass die ganzen Gewinne der Konzerne nur erwirtschaftet werden, weil wir sie Tag ein Tag aus erarbeiten, dann zeigt sich, dass wir Arbeitenden den Reichtum schaffen und verdienen.

Her mit der Kohle

Einige Politiker fordern seit geraumer Zeit, dass die Steuern für Reiche und Unternehmen wieder steigen sollen. Doch diese Maßnahmen sind ein Tropfen auf den heißen Stein und sind nicht mehr als billige Kosmetik. Wenn der Reichtum, den wir täglich erwirtschaften, auch uns zur Verfügung stehen soll, brauchen wir eine radikale Umverteilung von oben nach unten. Mit diesem Geld könnten Bus, Bahn und Wohnraum ausgebaut und wieder bezahlbar werden. Die flächendeckende und kostenlose Versorgung von Bildung, Gesundheit und Kinderbetreuung sollte ebenfalls kein Problem sein. Die Löhne könnten erhöht und im öffentlichen Dienst massive Einstellungen erfolgen. Doch eine solche Umverteilung werden die Herrschenden und die Parteien nicht einfach so hinnehmen. Um dies durchzusetzen, müssen wir dies mit unseren eigenen Mitteln tun: Streiks in den Betrieben und Demonstrationen auf der Straße.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Verkehrte Welt

War ja klar. Kaum fordern die Kolleg_innen der CFM Löhne wie die Charitéler, schreit alles gleich auf: Wer soll das bezahlen? Der Charité droht ein Millionendefizit! Ja und? Welcher Depp kam denn bitte auf die Idee, Gesundheit zur Ware machen zu müssen? Wir müssen raus aus dieser Logik, dass das Gesundheitswesen wirtschaftlich sein muss! Mal ganz davon abgesehen, dass seit der CFM Gründung die Kolleg_innen und Patient_innen die Kosten für diese „Wirtschaftlichkeit“ und dafür, dass sich einzelne Konzerne die Taschen vollstopfen dürfen, tragen müssen! Da sorgte sich in den ganzen Jahren auch kein Schwein drum. Die CFM hatte den Auftrag, bis 2010 über 140 Millionen Euro einzusparen und diesen hat sie auch erfüllt! Nun zu jammern, dass zu den jährlichen Mehrkosten für die höheren Löhne noch die Beträge für die Umstellung des Betriebs und den Rückkauf der Firmenanteile von den privaten Partnern kommen würden, ist völlig unverständlich. Die Privaten haben die letzten Jahre genug eingesackt! Wir Kolleg_innen hätten eine Entschädigung verdient!

Ein Gentleman genießt...

und schweigt. Nur hat das Konsortium Dussmann, Vamed und Hellmann mit guten Manieren oder dergleichen sehr wenig am Hut. Im Gegenteil. Seit es die CFM gibt, sieht ein Rückblick für die Kolleg_innen sehr mies aus. Es gibt immer weniger Kolleg_innen für immer mehr Arbeit. Beispielsweise haben sich die Flächen für die stark erhöht. Wo früher eine Station von zwei Kolleg_innen gereinigt wurde, kommt heute gerade mal eine Kolleg_in für zwei Stationen auf. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Zumal auch das Verhalten der Geschäftsführung in den letzten Streiks mehr als Verarsche war. Somit bleibt eigentlich nur, dass die Damen und Herren wunderbar schweigen können – über ihre Gewinne zum Beispiel und darüber wie viel sie an die faulen Aktionäre ausschütten. All das sind genug Gründe für uns, unser Schweigen zu brechen und laut raus auf die Straße zu gehen.

Wir glauben nicht, dass du recht hast,

wenn du sagst: „*Der Streik bringt mir nichts und ich kann ihn mir nicht leisten. Mein Mann will auch nicht, dass ich streike. Und mir fehlt der Mut.*“! Doch hast du nicht Wut im Bauch? Wut auf die Abteilungsleiter, die dich täglich antreiben und im Personalgespräch, ganz unter vier Augen, beleidigen? Wut auf Apfel-Giebe und Drücker-Maßwig? Wut auf den Charité-Einhäupl, der sich rühmt für schwarze Zahlen an der Charité gesorgt zu haben, die dein fettes Minus auf dem Konto begründen? Doch? Eben! Zeig ihnen endlich den Stinkefinger! Jetzt vom Streiklokal aus und von der grünen Wiese.

Reicht der Druck?

Weder CFM-Geschäftsführung, noch Politik sind bisher auf unsere Forderungen eingegangen. Der TV-C ist noch nicht erreicht. Jetzt müssen wir also den Druck erhöhen. Soll das etwa heißen mehr Streik? Ja, ganz bestimmt. Aber auch Angst verbreiten und drohen. Angst bei den Chefs der VSG, der WISAG, bei Gegenbauer und Piepenbrock. Angst beim Vorstand der Charité und der Geschäftsführung von Vivantes. Wir müssen mit vielen Kolleg_innen dort reden. Bei den einen Unterstützung einfordern und mit

den anderen diskutieren, wie sie selbst in den Arbeitskampf für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen kommen. Sollen die Teppichetagen das ruhig mitbekommen und das große Zittern kriegen. Denn haben sie Angst vor Aktionen in ihrer eigenen Bude, werden sie schon dafür sorgen, dass die CFM uns entgegen kommt.

Streiks nicht nur in Berlin

Vergangene Woche gab es einen Warnstreik bei UMR Logistik, einer 100%igen Tochter der Uniklinik Rostock. Durch die UMR Logistik werden die Bereiche Reinigung, Logistik und Wachdienst abgedeckt und es sind Löhne unter 10 € an der Tagesordnung, da es keinen Tarifvertrag gibt (Ist das auch nicht dasselbe, was sie bei uns an der CFM planen?). In den letzten Jahren hat das Klinikum Millionen erwirtschaftet, auch auf dem Rücken der Kolleg_innen der Tochterfirmen. Doch wie groß ihr Anteil am Gewinn durch Dumpinglöhne ist, weiß keiner, aber es wird einen beträchtlichen Teil ausmachen. Doch anstatt uns anständige Löhne zu zahlen, wird erzählt, dass Lohnerhöhungen „untragbar“ wären!

Der Pflege-Anteil

Die CFM ist im Streik und auch wir Pflegende können unsere Solidarität zeigen. Leider geht dies zur Zeit nicht in einem gemeinsamen Streik wie 2011 (der gezeigt hat, wie viel Kraft wir zusammen haben und deswegen eigentlich wiederholt werden sollte), sondern wir können mit kleinen Dingen unsere Unterstützung zeigen. Wenn wir eine freie Minute haben, sollten wir unsere Kolleg_innen im Streiklokal besuchen, wir sollten den Streik soweit es geht bekannt machen im Haus und bei Familie und Freunden, wir sollten keine Arbeiten übernehmen, die eigentlich Kolleg_innen der CFM machen wie Reinigung auf Station, Patiententransporte, Materialeinsortierung oder Servicetätigkeiten! Natürlich wird es zu Einschränkungen der Patientenversorgung kommen, doch wir wissen alle, wenn wir bessere Arbeitsbedingungen haben, ob nun in der CFM oder Charité, dann haben auch die Patient_innen etwas davon!

Heiß, heiß, heiß ...

Das Vivantes-Klinikum in Buckow hat einen internationalen Umweltpreis gewonnen - von wegen Strom, Wasser und Heizkosten gespart. Respekt – da ist die Charité aber noch Lichtjahre entfernt. Nicht nur, dass bis heute noch sinnlos Heizungswärme verballert wird. Was allein an Energie verbraucht wird, um all die heiße Luft zu produzieren, die von den Chefs der Charité so abgesondert wird, au weia, kein Wunder, dass die Gletscher schmelzen.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiterstimme und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!